

## Vorwort zur 10. Auflage.

Ein beliebtes Buch von der Persönlichkeit seines Verfassers zu trennen, fällt dem denkenden und empfindenden Leser schwer. So hat sich auch an den Namen der Verfasserin des „Trozkopf“ die Anhänglichkeit und das Interesse aller Leserinnen dieses Lieblingsbuches junger Mädchen geknüpft. Und als die gleichfalls enthusiastisch aufgenommene Fortsetzung des Buches als „Trozkopfs Brautzeit“ mit der Bemerkung erschien „Aus dem Nachlasse von Emmy von Rhoden“, da fühlte die Leserin den erfrischenden Geisteshauch, die lebenswahre, gemüthsarme Gestaltungskraft der Schöpferin des „Trozkopf“ auch aus der Schilderung der Herzensschicksale heraus, welche die Brautzeit der prächtigen Mädchen-gestalt umfaßt.

Dieser Eindruck auf das Gemüt des Lesers sollte bisher nicht geschmälert werden. Jetzt aber, wo sich von anderer Seite her eine Trozkopf-Literatur zu bilden scheint, ist es Zeit, zu gestehen, daß der „Nachlaß von Emmy von Rhoden“ nicht im formalen Sinne verstanden werden darf. Ist denn das, was ein schöpferischer Dichtergeist nachläßt, nur das, was er selbst niedergeschrieben hat? Kann man sich nicht denken, daß ein geliebtes verständnisinniges Kind das, was die Mutter in ihrer Phantasie vorgeschaffen und mit diesem Kinde aufs eingehendste besprochen hat, nach dem Tode der Mutter in deren Geist selbstschöpferisch ausführt? Gibt